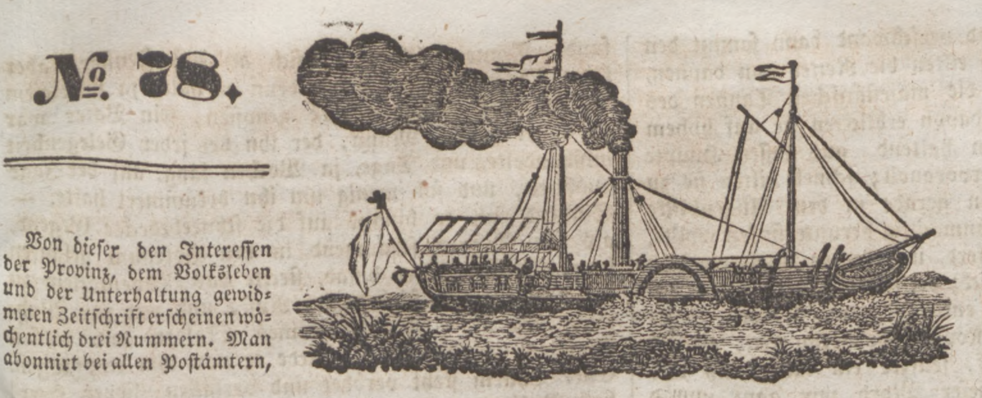
№ 78.

Sonnabend, am 29. Juni 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Ottur.

Eine Nordlands-Saga, von Julius Frank.

(Fortsetzung.)

Jetzt fühlte er sich frei, rief nach Licht, und bald darauf erschien Erik mit demselben; he mein alter Geselle, rief Ottur ihm zu, was habt Ihr in Eurer Hütte für absonderliche Wesen, bin ich doch im Schweiße wie gebadet, und nun erzählte er ihm Alles, und schloß mit den Worten: möchte ich auch das höchste Glück erringen, so würde ich meinen ehrlichen Normannsnamen und mein Schwert nicht mit solch unrühmlicher That beflecken. — Ach! werther Herr! entgegnete ihm Erik, das ist nun wieder einmal das Gespenst des bösen Finnen gewesen, der in meiner Hütte starb, es hat sich jetzt schon seit Jahr und Tag nicht sehen lassen, aber wenn es kömmt, will es stets die Menschen verführen. Doch unterweges das Weitere, denn, Herr Ottur, ich möchte Euch bitten, mich zu begleiten! Es ist meine Normanns-Pflicht, sprach dieser, rüstete sich, zog seinen Schimmel hervor; Erik bestieg sein altes Rößlein, und nun trabten sie durch Schnee und Sturm dem Tannenwalde zu, der die Grenze zwischen Schweden und Finnland bildete, und sich in der Ferne als dunkler Strich ihnen zeigte. Um wieder auf das Gespenst zu kommen, hub Erik an, so kam vor ohngefähr acht Jahren ein häßlicher, abschreckender Finne zu mir, dessen Haar struppig und roth war, und dessen eines Auge von besonderer Tücke und List strahlete, er flehte mich um Gastfreundschaft an, die ich ihm denn auch, obgleich nicht gerne, gewährete, oft war er Tage lang verschwunden, ohne daß ich seine Spur fand, bald gewöhnte ich mich aber daran. Daß er aber mit bösen und unheimlichen Geistern im Bunde war, merkte ich an seinen wilden Träumen, worin er sehr laut sprach, sodann hatte seine Stimme einen solch feinen, schneidenden Ton, daß es Einem bis in die Seele drang. Nach ohngefähr zwei Monden fand ich ihn im Gehöfte, mit schaumbedecktem Munde und umgekehrtem Genicke liegen, Gott erbarme sich seiner Seele, die aber wahrhaftiglich dem leibhaftigen Satan (hier bekreuzte er sich) in den Rachen gefahren ist. In diesem Augenblicke zuckte aus der Erde dicht vor den Rossen ein rother Blitz hervor, diese schäumten und schnarchten, konnten jedoch nicht von der Stelle, in der Luft aber schwirrte es, wie Rauschen von Fledermausflügeln. Da zog denn Ottur seine gute Klinge, Gunlaugur genannt, und hieb um sich her, doch bei jedem Schlage tönte von allen Seiten ein sinnverwirrendes Hohnlachen, so daß er das Schwert endlich einstecken mußte. Jetzt umgab die Rosse ein Kreis von Irrlichtern, und in diesen tanzte, abscheulich winselnd, des Finnen scheußliche Gestalt. Der Mond schien hell vom Himmel herab, als kümmere ihn das Gewühle auf Erden nicht, und beleuchtete diese mit freundlicher Klarheit. Erik aber rief mit lauter Stimme durch den heulenden Sturm: Weiche alsbald von uns, Du scheußliches Ungeheuer; im Namen der heiligen Dreieinigkeit! — Wahnsinn erregend

winselte das Gespenst und verschwand dann sammt den Irrlichtern. Schweigend eilten die Reiter von dannen, dicht vor ihnen ragten die majestätischen Tannen des Waldes, und nicht weit davon erblickten sie auf hohem Rosse einen Reitersmann haltend, aus dessen Haupte ein langer Blutstrom hervorquoll; schnell eilten sie zu ihm hin, und fingen ihn gerade in dem Augenblicke auf, als er betäubt und ohnmächtig heruntersinken wollte. Sie banden ihn auf's Pferd, und kamen unangefochten wieder in's Gehöfte zurück; der Reitersmann ward des Helms und Schwertes entledigt, auf Otturs Lager hingelegt, und ihm die Kopfwunde verbunden, endlich schlug er die Augen auf, seufzte ein lautes Ach und verschied. Also wäre dieser Mord mir ganz unnütz gewesen, sprach Ottur dumpf vor sich hin. Verstimmt reichte er Erik die Hand dankend zum Lebewohl, bestieg den stolzen Apfelschimmel, und ritt davon. Erik bereitete unterdessen ein Grab für den Todten, und wie er mit dem Spaten die Erde wegschaufelte, bemächtigte sich seiner eine bange Wehmuth, er gedachte seines zweiten und letzten Sohnes, der unter den königlichen Fahnen focht, und als er nun mit Schaufeln inne hielt, bemerkte er, daß er das Grab über Gebühr tief gemacht habe. Vielleicht liege ich auch bald hier, rief er aus, und ging in die Hütte; hier lag sein Weib todt neben dem mit entblößtem Arme liegenden Fremdlinge. Erschüttert blickte der Alte die treue Gefährtin seines Lebens an, da fiel sein Blick auf den entblößten Arm, er erkannte an dem darauf eingebrannten Zeichen seinen Sohn, stürzte hin, und gab, von unsäglichem Schmerze überwältigt, seinen Geist auf. — Des Abends kam Eriks Schwager, ihn zu besuchen, trat in das Zimmer und fand — drei Leichen. Kurz darauf wurden Vater, Mutter und Sohn in das von Ersterem selbst gegrabene Grab, unter Beisein der Nachbarsleute, eingesenket.

Ottur trabte munter durch den Tannenwald hin, als er nun zum Grenzsteine kam, da war er nicht länger seines Gefühles Meister, er stieg vom Rosse und setzte sich am Fuße des Steines nieder. Sei mir gegrüßet, o Vaterland! rief er bewegt aus, und eine Thräne stahl sich in sein muthiges Heldenauge. Sei mir nochmals gegrüßt! Land meiner Jugendträume! O wie hat sich doch Alles geändert, ehedem glaubte ich fest an der Götter Macht, doch die vorige Nacht hat meinen Glauben sehr geschwächt, und es will mich fast bedünken, als wenn der Gott der Christen der rechte und wahre sei, und mehr Macht habe, als die unsrigen zusammen, doch fort mit den Zweifeln! ermannte er sich, stieg auf sein Roß und sprengte der Heimath zu. Als er endlich den Thurm erreicht hatte, der seiner Ahnen Sitz gewesen war, wunderte er sich, daß der Thorflügel weit offen stand, jedoch ritt er unbefangen ein. Alles war verödet und zerstört, und er staunte nicht wenig, als er keinen Menschen, sondern nur im Saale ein Täfelchen mit Runenschrift fand. Traurig lehnte er sich an das Fenster, aber keine Thräne entglitt ihm, denn er hatte ja in diesem Hause keine einzige Freude genossen, sein Vater war ein roher wilder Mann, der ihn bei jeder Gelegenheit mißhandelte, und Tage, ja Wochen lang, auf der Jagd ausblieb, und sich wenig um ihn bekümmert hatte. — Sinnend sah er hinaus auf die schneebedeckte Gegend, als sein Sigurd schäumend in den Hofraum gelaufen kam, schnell eilte er hinab, steckte das Runentäflein zu sich, bestieg das schäumende Roß, und ritt zur Wohnung des Ralf Petersen, eines Skalden und weisen Mannes. — Freundlich wurde er von ihm empfangen. Euer Thurm steht verödet und verfallen, lieber Herr! hub Ralf an, vor ohngefähr drei Monden überfielen ihn die schwedischen Krieger, und Euer Vater Alf wurde von einem Reitersmanne mit rothem Helmbusch im Kampfe erschlagen. Thiodolf und Skiörn, seine treuen Diener, folgten ihm nach! — Den Schweden-Krieger hat sein Geschick schon erreicht! rief Ottur, sonst würde ich Blutrache an ihm nehmen. Und nun erzählte er dem Alten sein Abentheuer im Erikshofe, und bat ihn zugleich, ihm das Täflein zu deuten. Der Skalde nahm es, setzte sich und las: Ottur! wenn ich nicht mehr unter den Lebenden bin, wirst Du diese Zeichen, und mit ihnen das Geheimniß Deiner Geburt erfahren. Wisse, Du bist nicht mein Sohn! als wir einstmals in Schweden einfielen, raubte ich Dich dem schwedischen Edlen Olaf Nilson, meinem ärgsten Feinde, Du warst damals drei Jahre alt, und empfingst in der Taufe den Namen Otto. Du hast jetzt den Götterglauben kennen gelernt, verharre bei diesem, und nimm mein Eigenthum in Besitz. Alf Björn.

(Schluß folgt.)

Briefliche Mittheilung.

Marseille, im Juni 1839.

Von Paris aus habe ich Dir wenig geschrieben, weil es mir ganz und gar nicht da gefiel. Was ich da gesehen, findest Du in jeder Reisebeschreibung besser gesagt, als ich es thun könnte, und ich habe daher auch heute nichts weiter hinzuzufügen. Von Paris aus krebste ich in einer der miserablen Diligencen, die eher wie nomadische Menagerien, als wie Personenposten aussehen, nach Chalon und Lyon. Vom Montmartre aus sagte ich Paris ein freudiges Lebewohl und ergötzte mich dann schauerlich an einer öden Felsengegend, zu welcher der in Strömen fallende Regen recht gut paßte, und nahm mein erstes Mittagsmahl in Fontainebleau, gerade dem denkwürdigen Schlosse gegenüber, an dessen Gitter Napoleon die letzte Stufe seines Glückes hinunterstieg, um die Schaubühne, auf der er so lange geglänzt, zu verlassen. Durch Nemours, Montargés, Rozint, folgten wir immer dem Laufe der hügelbegränzten und weinbelaubten Loire, von deren Rebenprodukt wir in Pouilly ein treffliches Frühstück machten. In Nevers hatten wir besonders gutes Abendbrod und hatten Mühe, uns vor einer Schaar Frauen und Mädchen zu retten, die uns eine Unmasse niedlicher, in Perlen gestickter Gegenstände aller Art anboten. Da waren Briefta=

schen, Serviettenbänder, Bonbondosen u. s. w. in großer Auswahl. Die Loire verließ uns bei Nacht, ohne daß wir uns dessen gewahr wurden und am Morgen befanden wir uns in der Auvergne, einer vulkanischen Gebirgsgegend, wo wir die hohen Berge Puy de Dome und Mont d'or noch mit Schnee belegt fanden, während in der Thälern schon Blumen und Blüthen dufteten. Die Nacht darauf war herrlich mondhell, und als wir um Mitternacht genöthigt waren, abzusteigen, um den steilen Berg Terrara hinaufzuklimmen, sahen wir tief unter uns sich die Wolken wie Gespenster herumjagen, und die mannigfachen Räubergeschichten, die erzählt wurden, paßten zu der Scene vortrefflich. Der anbrechende Morgen zeigte uns Lyon in der Ferne, und ich war froh, endlich in einen Hafen einzulaufen, denn ich litt sehr und mußte mich sofort zu Bette legen. Erst nach 3 Tagen trat ich meine Weiterreise an. — Lyon ist, wie alle Städte Frankreichs, von einigem Alterthum, enge und schmutzig gebaut, nur die Ufer der Rhone und der Saone sind überaus prächtig. Die vielen Brücken, meist in Ketten, sind schön, und besonders zeichnet sich die 1560 Fuß lange Tilsitbrücke aus. An vielen Stellen der Stadt waren noch Trümmer- und Kugelspuren der Revolution von 1831 zu sehen. Die Gegend und das Klima zeigte uns, daß wir uns schon immer mehr dem schönen Himmel der Provence näherten, Blumen und Blühten waren allenthalben im Ueberflusse, und Weinberge erhoben sich von allen Seiten. Zu Mittag trafen wir in Avignon ein. Die Stadt ist ganz mit schönen Mauern umgeben, deren einige Theile aus den massiven Felsen gehauen sind, und liegt ganz an einem Ufer der Rhone, an deren Ufern die schönsten Spaziergänge sind. Leider aber führte unser Weg nur von Ferne dem Felsenthale Vauclüse vorbei, wo ich gerne die Quelle gesehen hätte, welche die Gesänge Petrarkas hörte. Die Nacht ward mondhelle und warm, und wir ließen uns durch die ersten Strahlen der Sonne, mit denen wir in Ain einfuhren, sofort erwecken. Ain ist schön gebaut und mit schönen Gärten und Alleen umgeben, und hat eine große Anzahl schöner Fontainen in den Straßen. Je mehr wir uns jedoch Marseille näherten, desto öder wurde die Gegend, bald sahen wir nichts, als öde graue Felsen, von denen die brennenden Sonnenstrahlen jede Spur von Vegetation vertilgt haben. In der Nähe der Stadt ist ein Lustort, Chateau Vert, hart am Meere gelegen; da war es, wo ich zuerst die blauen Wellen des mittelländischen Meeres gewahr wurde. Am 26. März fuhren wir in Marseille ein, und obgleich ich in einem der besten Hotels abstieg, so fand ich doch das ganze Hauswesen höchst erbärmlich. Alle Treppen und Fußböden, selbst in den reichsten Zimmern, sind mit ziegelrothen Fliesen belegt, welche in den heißen Sommermonaten zwar etwas Kühle geben, aber dem daran nicht gewöhnten Auge höchst unwillkommen sind. Die Stadt ist ganz von nackten Felsen umgeben, und Spaziergänge oeschränken sich also nur auf die Straßen, von denen viele mit Alleen bepflanzt sind. Der Hafen liegt in der Mitte der Stadt und ist durch zwei starke Castelle vertheidigt. Vor demselben liegen die beiden Felseninseln Pomegue und Chateau d'Of, letzteres ein Staatsgefängniß und zur Zeit das Gefängniß des mysteriösen Gaston mit der eisernen Maske. Außerhalb liegt ein sogenannter botanischer Garten, der aber wie eine kleine Oase in der Wüste sich ausnimmt, denn ehe man dahin gelangt, ist man durch Staub und Hitze halb erstickt. Wenn man etwas Schönes sehen will, muß man 2 Lieues weit fahren, wo eine prächtige Villa mit wunderschönen Terrassen, Fontainen, Rosenwäldern, Feigenbäumen, hart am Ufer des Meeres liegt. Auf einer Erhöhung in der Nähe ist ein Schweizerhäuschen, wo man Erfrischungen nimmt und die Aussicht genießt. In der ersten Zeit ging's mir traurig, denn nachdem ich alle meine Empfehlungen abgegeben, fand es sich, daß es mit dem Handel höchst traurig stände und an keine Stelle zu denken sei. Es wurde mir durch ein hiesiges Haus eine in Malaga angeboten, aber man hatte keine Ordre, mir das Reisegeld auszuzahlen, und das beläuft sich mit den Dampfböten des Staats auf c. 600 F.; auch wollte mir der Consul meinen Paß nicht visiren, den der Gesandte in Paris mir nur giltig für Frankreich visirt hatte. Ich ließ mich daher als deutscher und englischer Sprachlehrer annonciren, und hatte für letztere Sprache bald eine hinlängliche Masse Schüler, da wurde mir in einem der angesehensten hiesigen Häuser eine Stelle als engl. Correspondent vorgeschlagen; man wünschte aber, daß ich erst einen Monat Probe arbeite, was ich sofort annahm. Der Monat ist nun zu gegenseitiger Zufriedenheit abgelaufen, und ich bin mit 2400 F. für's erste und 500 F. Zulage für jedes folgende Jahr engagirt. Meine beiden Chefs sind an englische Damen verheirathet, was mich mit dem miserablen französischen Leben einigermaßen aussöhnt. Man verspricht mir, wenn ich eine Reihe von Jahren bei ihnen bleiben will, mein Glück zu machen. Diese Leute haben Commanditen in New-York, Rio Janeiro und Constantinopel, besitzen mehre Schiffe und machen ausgebreitete Geschäfte mit England, Amerika und den beiden Indien. Alle englische Correspondenz fällt in meine Domaine, und ich muß täglich an die Börse gehen, um mich von dem Stande aller Artikel zu unterrichten und danach meine Berichte abzufassen, die gedruckt in alle Welttheile verschickt werden. — Einer des Patrons ist Präsident des Handelstribunals, beide aber sehr liebenswürdig und höflich, und besonders die Frauen, mit denen ich schon zwei Mal zu Mittag gespeist, höchst charmant. Ich arbeite nur von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr; dann gehe ich auf die Börse bis 6 Uhr und von da nur dann nach dem Comtoir zurück, wenn ich noch irgend etwas Wichtiges im Handel bemerke, sonst nach Hause. Ich werde hier so lange bleiben, als ich meinen Vortheil sehe, sobald ich aber unabhängig bin, oder es mir nicht länger gefällt, kehre ich nach England zurück, denn nur da kann ich leben und sterben.

Epigrammatische Kleinigkeiten.

An die Recensenten.

Gestern hab' ich Euch gelästert; o, wie sehr bereu' ich's heute!
Da Ihr mich so hübsch gelobt habt, seid Ihr doch gar schmucke Leute.
Ja, es freut mich — aber lieber wär' es doch noch mir gewesen,
Hättet — nennt nicht unverschämt mich! — hättet Ihr mich auch — gelesen!

Lebensregel.

Sobald ein Reicher freundlich wird und gütig,
Ein Armer üppig wird und übermüthig,
So darf man jenem nicht mehr kreditiren,
So muß man diesem höflich gratuliren.

Eva.

Eva wollte Gottes Zürnen ob des Apfelbisses stillen,
Sprach: Ich will in allem Andern treulich Dein Gebot erfüllen.
Was, rief Gott, befahl ich sonst denn? O, sprach Eva, süß und weich,
Lieber Herr, Du hast geboten: fruchtbar seid und mehret Euch.

Dr. Cohnfeld.

Reise um die Welt.

*** Bancasay, ein großer Handelsplatz und Sitz des Königs von Siam, ist ein anderes schwimmendes Venedig. Die Häuser dehnen sich in zwei unabsehbar langen Zeilen an den Ufern des Menam über eine deutsche Meile weit hinaus. Die bei weitem größere Zahl der Gebäude, wenn man die aus Rohr und Lehm gefügten Hütten so nennen darf, schwimmt auf Bambusflößen im Strome auf und nieder. Straßen kennt man dort nicht, und aller Verkehr geschieht auf Kähnen, die in zahlloser Menge den Hauptarm des Stromes und die vielen Kanäle füllen, womit er das Land durchschneidet. Da auch die meisten Kaufbuden beweglich sind, und fast jede Familie ein eigenes Boot hat, so bietet diese seltsame Amphibienstadt an großen Markttagen ein höchst originelles bewegliches Schauspiel, in das die nicht schwimmenden Häuser, wie auf Stelzen stehend, von den Ufern hoch herniedersehen; denn die regelmäßige Austretung des Menam setzt oft durch 5 bis 6 Monate des Jahres alles Land unter Wasser und macht es nöthig, alle feststehenden Häuser auf einen hohen Unterbau aus Bambuspfählen zu stellen. Die Zahl der Anwohner des großen Stromes und der vielen Kanäle in der Nähe der Hauptstadt wird auf mehr als 100,000 angenommen. Die Chinesen bilden darunter die bei weitem größere Hälfte und zugleich den Kern der Industriellen. Die jährlichen Ueberschwemmungen erhöhen die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens außerordentlich und begünstigen den Anbau des Zuckers, der durch die chinesischen Einwanderer sehr in Aufnahme gekommen ist.

*** In Pesth bestehen zwei sonderbare Gesellschaften: eine „zur Bekanntmachung ungarischer Weine," und eine „Wind-Hetzer-Gesellschaft," letztere unter dem Vorsitz des Baron Ladislaus von Wenckheim.

*** Im Königsstädter Theater in Berlin ist „Der Traum der Posamentiere," natürliches Zauberspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, kürzlich eclatant durchgefallen. — Darin flüstert Cölina dem armen Posamentier und Bandkrämer Etwas in's Ohr, und als Cyprian Wurst, sein Geselle, fragt, was sie ihm eingeblasen, schreit er vor den Ohren des ganzen Publikums, sie habe ihm zugeraunt: „Prinz, ich bin Mutter!" — Im Zwischenakte geneset Cölina eines Kindes, und dieses Kind wird im letzten Aufzuge dem Vater in einer großen Schachtel überantwortet!!

*** In Neusatz (Ungarn) will man auf Aktien ein Theater erbauen, in welchem magyarische, deutsche und serbische Schauspiele aufgeführt werden sollen. Möge das „Omne trinum perfectum" in vollem Sinne des Wortes eintreffen! Gegenwärtig werden bereits von einer Dilettantengesellschaft serbische Original- und übersetzte Schauspiele aufgeführt, und von Zeit zu Zeit kommen wandernde deutsche und magyarische Schauspielergesellschaften dorthin. In Neusatz wohnen Serben, Deutsche, Magyaren, Neugriechen, Slawonier, Ruthenen und Armenier. Die Serben machen die Mehrzahl aus, und ihre Sprache wird von fast allen Einwohnern verstanden. Die Deutschen übertreffen an Zahl die Magyaren, und ihre Sprache ist allen Gebildetern verständlich. Die Zahl der Magyaren ist zwar gering, aber die magyarische Sprache wird seit einigen Jahren in Neusatz mit Eifer betrieben.

*** In Utrecht erscheint eine humoristische musikalische Zeitung, unter dem Titel: **Tiidschrift voor grandige Muzikale kritick en Antikritick etc.** („Zeitschrift für gründliche musikalische Kritik und Antikritik, zur Abwehr der Philisterei.") Oben steht: 68. Jahrgang, Nro. 9846. Die ersten Nummern enthalten einen antikritischen Bericht über ein Concert in Utrecht, mit Randglossen aus Jean Paul, Göthe, Voltaire rc.

*** Ein Kapitain einer Chilischen Brigg theilt über das Entstehen einer Insel, westlich von Valparaiso, Folgendes mit: Am Morgen des 12. Februar fühlten wir mehre Stöße eines Erdbebens. Tiefe Stille herrschte, es war sehr heiß, und die Luft drückend. Gegen Abend sprang ein Wind auf, und wir konnten einige Meilen vorwärts kommen. Um 7 Uhr sahen wir einen Felsen aus der See aufsteigen, der, nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, sich in zwei Theile spaltete. Die beiden Felsen stiegen nun immer höher, und zu gleicher Zeit entstanden noch zwei andere Inseln. Die Gruppe dehnte sich ungefähr in einer Länge von 9 Seemeilen aus. In der Nacht sahen wir Flammen aus diesem neuen Archipelagus aufsteigen. Am nächsten Morgen konnten wir die höchste der Inseln auf ungefähr 400 Fuß über die Oberfläche schätzen. Eine französische Korvette ist abgegangen, um diese Inseln näher zu untersuchen.

*** London, dieses „Herz der Welt," oder wie man es auch genannt „die rechte Hand der Welt" besitzt 698 gottesdienstliche Plätze, die 150,000 Personen fassen sollen; darunter 276 Kirchen und Kapellen für die Hochkirche, 207 für Dissenters, 52 presbyterianische, 32 quäkerische, 23 baptistische, 3 römisch-katholische, 56 für Independenten, 6 für Nonjurors; ferner 43 für Fremde, als: 7 für Deutsche Lutheraner (Hofkapelle zu St. James, Dreifaltigkeits-, Marien-, Georgen-, Johannis-Kirche), 8 für Französische, 6 für Holländische, 4 für Dänische, 4 für Helvetische Protestanten, 6 für fremde Katholiken, eine schwimmende Kirche, auf einem Schiffe, für Matrosen; endlich 6 Synagogen. Die Stadt ist in 185 Kirchspiele getheilt, worunter Stepney das größte (der ganzen Erde) ist, indem alle englischen Seeleute unter dasselbe gehören, und alle zur See Gestorbenen im dortigen Kirchenbuche verzeichnet werden.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 78.  **Am 29. Juni 1839.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Am 21. d. M. gegen Abend kam eine sogenannte „Puppenspielerbande" mit drei Wägelchen, auf denen, wie man zu sagen pflegt, sich Kind und Kegel befanden, in die vor der Stadt ganz nahe gelegene Hakenbude an, um daselbst Nachtquartier zu nehmen. Die gutmüthige Wirthin, eine Wittwe, nahm sie auch auf, wobei es sich von selbst verstand, daß von Betten nicht die Rede sein konnte, vielmehr mußten die resp. Gäste nach der Zahl ein Ruheplätzchen auf der harten Erde suchen. Den Abend hindurch zeigten nun einige schon erwachsene Mädchen bei dieser noblen Gesellschaft den zufällig Anwesenden mehre halsbrechende Künste; während die Väter ihren Kleinen die Biegungen des Körpers einzubläuen versuchten, um sie für den gemeinschaftlichen Zweck der Bande nutzbar zu machen. Am andern Morgen bemühte sich der Director der Gesellschaft, die nächtliche Zeche mit 20 Sgr. zu bezahlen, leider fanden sich aber nur 15 Sgr. in Casse vor, und die Wirthin mußte den Rest erlassen. Nunmehr setzte sich der Wagenzug wieder in Bewegung, um die Reise nach dem Werder fortzusetzen; bald kam aber die Frau Gemahlin des Directors zurückgelaufen und bat die Wirthin um eine kleine Audienz unter vier Augen, welche diese auch zugestand. In einer Stube mit ihr allein, begann die Directrice in einnehmender Sprache: „Liebe Madame! Sie haben Sich gegen unsere Gesellschaft ganz außerordentlich freundschaftlich bewiesen, weßhalb ich auch aus Dankbarkeit mich verpflichtet halte, Ihnen Ihr bevorstehendes nahes Glück vorauszusagen." Obgleich nun die Wirthin dieses ablehnte, so eilte die Prophetin doch an das in der Stube stehende Bettgestell, und that, als wenn sie einige Federn aus demselben nahm, fing sich an in der Runde umzudrehen, wobei sie die furchtbarsten Grimassen schnitt und unverständliche Worte murmelte. Endlich erfolgte die versprochene Wahrsagung mit den Worten: „Madame, Sie werden bald sehr glücklich sein, indem sie eine glänzende Heirath machen und vorzüglich viel Geld mitbekommen werden; auch werde ich Ihnen sagen: wieviel, holen Sie nur einen Beutel mit Geld." Die Wirthin, halb betäubt von dem, was sie gesehen und gehört hatte, befolgte dies auch und brachte einen Beutel mit 38 Rthlrn. in ⅓ und ⅙ Thalerstücken. Die Prophetin befahl nun der Wirthin, in den Beutel zu greifen, und eine Hand voll Geld herauszunehmen. Dies geschah, und nun ging das Geld in die Hände der Erstern, wobei sie sagte: „Nun passen Sie gut auf, Madame, so viel Stück Geld ich Ihnen in die Hand zählen werde, so viel Tausend Thaler werden Sie mit der Heirath bekommen," worauf dann, als dieser Akt geendigt war, die liebenswürdige gelbliche Wahrsagerin von dannen schied. Als die Wirthin nun späterhin das Geld aus dem Beutel nachzählte, fand sich schon eine Spur von dem vorherverkündeten Glück vor; — denn es fehlten 3 Rthlr. 15 Sgr., welche wahrscheinlich beim Zurückzählen in den Diebsärmeln der entwichenen Wahrsagerin eine freundliche Aufnahme gefunden hatten. Eine Warnung für Viele.

— Vor mehren Tagen erlaubte sich ein abgeschlossenes Korps hiesiger Kornträger, sich über die Grenze des städtischen Gebiets hinaus, bis zum Gasthause „zum Dornbusch" an der Weichsel belegen, zu begeben, und dort bei dem Inhaber mehrer mit Weizen beladenen Galler zu erzwingen, daß nur sie denselben auf die im Außenteiche ausgebreiteten, zur Bearbeitung ausgelegten Pläne tragen dürften, und daß er die aus den umliegenden Dörfern herbeigekommenen Tagarbeiter entfernen sollte. Indessen verstanden diese Letztern das Ding falsch; das Gefühl gleicher Berechtigung zu Dienstleistungen dieser Art erwachte bei ihnen, und bald kam es zu einem glänzenden Gefechte, in welchem die Heldensöhne unserer Röpergasse, die hier schon so manchen blutigen Kampf bestanden, schon der Mehrzahl jener wegen, den Kürzern zogen und beschämt den Rückzug nach der Stadt antreten mußten. Drei von diesen geschlagenen Helden erhielten nur durch die Menschenfreundlichkeit des Gastwirths M. in dessen Hause, im Keller und unter'm Bette ein freundliches Versteck, aus welchem sie erst Abends spät ihren geschlagenen Brüdern folgen konnten. Durch die umsichtigen Maaßregeln unserer Polizeibehörde, dürfen nun künftig die hiesigen Kornträger die Gränze des städtischen Gebiets nicht mehr überschreiten, und so wird denn wohl kein ähnlicher Exzeß wieder stattfinden können.

— Ein hiesiger Klempner-Lehrling, der nach wenigen Monaten seine Lernzeit überstanden hätte, endete, mit vieler Ruhe und Besonnenheit, freiwillig seine jugendliche Laufbahn im hiesigen Schleusen-Kanal und verwundete dadurch auf das Schmerzhafteste den Lebensabend seiner betagten Mutter. Verletztes Ehrgefühl soll die Ursache zu dem schauerlichen Entschlusse gewesen sein. Ein anderer 11jähriger Knabe, Sohn eines hiesigen Militairs, ertrank beim Baden, im Stadtgraben, nahe am Kneiphof, wahrscheinlich in Folge entstandenen Krampfes. Schnelle ärzt-

liche Hilfe so wenig, wie die Thränen der trostlosen Eltern, gaben ihnen, ihren Liebling lebend wieder zurück.

— Am Johannisabende wollte der Hornarbeiter Sz. im schwarzen Meere wohnhaft, durch das Knallen seines Feuergewehres sich ganz besonders auszeichnen, zu welchem Behuf er dasselbe so stark überladen hatte, daß es beim Abbrennen zersprang, ihm die ganze rechte Hand zerschmetterte und ihn auf immer zum Krüppel und arbeitsunfähig machte, so daß die Erhaltung mehrer Kinder nunmehr die alleinige Sorge der Mutter sein wird.

Provinzial-Korrespondenz.

Elbing, den 27. Juni 1839.

Hat das aufgehende Eis nicht schon des Unheils genug in unserer Nähe angerichtet? Zürnt der Himmel unbarmherzig fort? Während die Frommen kaum die Sonntagsfeier des 23. beendet hatten, brach ein stürmisches Unwetter verheerend auf einen großen Theil unserer Niederung und das kleine Werder herab. Erst zeigte sich in der Ferne ein schweres Ungewitter, bis in der ersten Mittagsstunde aus W.S.W. der Orkan auf diese Gegend herabtobte. Die Luft ward dick und schwarz, und das Brausen des Sturmes glich dem Rollen eines unausgesetzten Donners. So währte es fünf Minuten, dann löste ein Hagelwetter, mit Stücken, groß wie die Taubeneier, den Sturm ab, zertrümmerte die nach Westen hinsehenden Fensterscheiben, richtete unter den Feldfrüchten eine fast gänzliche Vernichtung an, tödtete viel Federvieh, mehre Kälber und beschädigte auch das Großvieh, das ängstlich brüllend unter den Bäumen Schutz suchte. Durch diesen Orkan, der über dreiviertel Meilen hinraste, haben vorzüglich die Dörfer Sommerau, Sommerort, Schlammsack, Fischau, Pr. Königsdorf, Grunau, Aschbuden, Möskenberg, Neuhoff, Moosbruch, Heide, Oberkerbswald traurige, fast völlige Verwüstung erlitten. Da sieht man jetzt die Pappeln an der Chaussee, viele Obstbäume in den umliegenden Gärten, an allen Aesten zertrümmert, umgerissen, viele mit solcher Gewalt aus dem Boden fortgetrieben, daß sie an zwanzig Schritte von da liegen, wo sie wurzelten. Stallungen, Scheunen, Wohnhäuser, sind nicht nur häufig abgedacht, sondern hier und da auch völlig umgerissen. Nur bei einigem Sommergetreide blitzt noch eine schwache Hoffnung, daß es sich einigermaßen erholen werde, das Wintergetreide ist verschlungen, als hätte es die Erde wieder in sich zurückgenommen. Entblättert hängen die Kartoffel- und Garten-Gewächse ihre Stengel zur Erde trauernd nieder. Dabei hatte dieses Unwetter, das etwa eine Viertelstunde anhielt, eine so scharfe Begrenzung, daß man reich geschmückte Felder neben total verödeten erblickt. Leider sind diese Felder nicht in der Assecuranz gegen Hagelschaden versichert, was daher kommt, daß sich die ältesten Bewohner der Niederung keines bedeutenden Hagelschlags in ihrem Bereiche entsinnen. Noch am Morgen des 24. Juni lagen Haselnuß große Hagelstücke auf den Feldern.

Königsberg, den 25. Juni 1839.

Sein oder Nichtsein, das ist die große Frage, welche sich in Betreff unseres Jahrmarktes mit jedem Jahre negativer zu entscheiden scheint. — Eine kleine angenehme Abwechselung in dem öffentlichen Amüsement gewährten uns einige Wochen hindurch die Sängerfamilie Ritzinger aus Wien, von Rußland kommend. — Ritzinger, mit seinen beiden Töchtern, deren eine mit nicht gewöhnlicher Fertigkeit die Harfe spielt, ergötzte uns durch angenehme Liederchen und kleine komische Scenen, theils in öffentlichen Gärten und Vergnügungsörtern vor den Thoren, theils in Restaurationen. Man muß an diese Unterhaltungen allerdings nicht Kunstansprüche machen wollen, allein der natürliche, heitere Vortrag der freundlichen Wiener sprach allgemein an und fand Beifall. Sehr zu loben war dabei die jedesmalige Wahl der Lieder, indem vor einem Herren-Auditorium ein munterer Jokus und bei einer größern gemischten Gesellschaft solche Sachen vorgetragen wurden, die durchaus nicht Anstoß finden konnten. Die Leutchen sind überdies durchaus nicht in die Categorie der gewöhnlich herumziehenden Sänger oder Musikanten zu stellen, sondern verdienen wegen ihrer Solidität um so mehr Achtung, als die Versuchung in solchen Verhältnissen sich gewöhnlich aller Orten naht. In einigen Gesängen ward die Familie von einem Herrn Freudenschuß unterstützt — eine schlechte Stütze — welcher, wie man erzählt, im Verein mit seiner theuern Ehehälfte, zu Zwistigkeiten in jener Familie, und demnächst zu deren schnellen Abreise Veranlassung gegeben haben soll! — e.

Marienwerder, den 26. Juni 1839.

Ich hoffe, mehren meiner Leser einen Gefallen zu thun, wenn ich die Lebensgeschichte des am 17. v. M. hier verstorbenen sehr geachteten Regierungs- und Landesökonomie-Raths Daniel Podlasly aus zuverläßiger Quelle skizzire. Derselbe wurde im Jahre 1780 zu Christiankehmen bei Darkehmen geboren. Sein Vater, Besitzer eines kleinen köllmischen Gutes, besaß nicht die Mittel, seinem Sohne eine wissenschaftliche Ausbildung zu gewähren; doch genoß dieser bis zu seiner Einsegnung (1795) Unterricht, theils in einer Dorfschule, theils in der Stadtschule zu Angerburg, und bildete sich hier so heraus, daß er in der Schreiberei des Justiz-Amts zu Arys mit Nutzen gebraucht werden konnte. Anno 1803 fand P. bei der Königl. Kammer zu Gumbinnen eine Anstellung als Calculatorgehilfe, nahm darauf ein Privatverhältniß als Wirthschafts-Director in Prökuls bei Memel an, erwarb sich hier bedeutende landwirthschaftliche Kenntnisse, so wie er sich in seinen frühern Verhältnissen von der Rechtspflege und dem Rechnungswesen sorgfältig unterrichtet hatte, und gelangte hier zur Ueberzeugung von der Schädlichkeit der Gemeinheiten ländlicher Grundstücke und dem großen Nutzen der Aufhebung derselben. Darum war er redlich bemüht, sich für seinen nachmaligen Beruf vorzubereiten. Er studirte für sich, mit Hilfe eines Freundes, die mathematischen Wissenschaften, bestand eine Feldmesser-Prüfung, hörte auf der Universität Königsberg Collegia über philosophische Wissenschaften, nahm, aus Mangel an Geldmitteln, eine Feldmesserstelle an, und wurde, als Feldmesser, einer Gemeinheitstheilungs-Commission zugeordnet. Hier lernte P. die Mängel der landwirthschaftlichen Abschätzungskunst nur noch mehr kennen, und hier entwarf er seine bekannte Versteigerungs-Methode bei Gemeinheitstheilungen, welche sich als höchst erfolgreich bei derartigen Geschäften bewährt hat. Anno 1812, als Krieg das Land überzog, hörte Ps. Beschäftigung auf, doch gelang es ihm, als Calculatorgehilfe bei der Regierung zu Königsberg beschäftigt zu werden, und hier auf's Neue die akademischen Vorlesungen drei Jahre lang zu benutzen und seine Kenntnisse, besonders in den Naturwissenschaften, zu vervollständigen. Im Jahre 1816 kehrte er zu seinen Separationsgeschäften zurück, und beendigte dieselben. Inzwischen war es ihm klar geworden, daß er in diesem Fache eine bleibende Beschäftigung nicht erlangen könne; es eröffnete sich ihm aber bei der damaligen Organisation der Rheinprovinzen die Aussicht, dort einen Subaltern-Posten zu erhalten, und auf seine Bewerbung, ward er Königl. Regierungs-Calculator zu Köln am Rhein, mit 700 Rthlr. Gehalt. Die Reise dorthin verzögerte sich aber, durch seine Verheirathung, bis zum September 1816. Unterdeß war die Deklaration des Edicts wegen Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse erschienen, und damit eröffneten sich unserm P. erfreulichere Aussichten. Er suchte und — fand auf seiner Reise durch Berlin, nach den mit ihm dort angestellten Prüfungen, eine Anstellung als Oekonomie-Commissarius für Ostpreußen und Litthauen, und kam dadurch in seine rechte Sphäre. Als Zeichen der Zufriedenheit mit den Leistungen Ps. avancirte der-

selbe Anno 1821 zum Ober-Commissarius bei der Königl. General-Commission zu Marienwerder, mit dem Prädikat: Oekonomie-Commissions-Rath, 1828 ernannte ihn des Königs Majestät zum Landes-Oekonomie-Rath. Im Jahre 1829 gab er zum Besten der in diesem Jahre hier überschwemmten Niederungseingesessenen eine Schrift über seine Methode heraus: „die Gemeinheiten durch eine Ausbietung in Land zu theilen.“ Bei der Anno 1834 erfolgten Vereinigung der General-Commission mit der Regierung ward er Mitglied der letztern. — Nur wenige Jahre lebte er mit seiner ersten Lebensgefährtin, in einer sehr glücklichen Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind, und eben so glücklich war auch das zweite Eheband, dem vier Kinder entsprossen, die mit der verwittweten Mutter den Verstorbenen, für alles Edle und Schöne begeisterten Biedermann beweinen, der, zu früh für seine Familie und seine erfolgreiche Wirksamkeit, an Brustentzündung verstarb. — Außer der schon genannten Schrift, hat P. noch verschiedene andere ökonomische Aufsätze in landwirthschaftlichen Zeitschriften niedergelegt, und ist Verfasser des Artikels: „Westpreußens Landwirthschaft“ in Lengerke's ökonomischer Encyklopädie. —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

An die resp. Abonnenten „des Dampfboots“ und „der allgemeinen politischen Zeitung für die Provinz Preußen.“

Da der Schluß des Quartals herannaht und die Königl. Postanstalten nur dann Fortsetzungen von Zeitschriften bestellen dürfen, wenn das Abonnement von den resp. Interessenten bereits wirklich erneuert worden ist, so erlaube ich mir, damit keine Lücke in der Zusendung entstehe, diejenigen resp. auswärtigen Abonnenten, welche das Abonnement noch nicht erneuert haben, so wie diejenigen resp. Personen, welche neu einzutreten wünschen, an gefällige Entrichtung des Abonnement-Betrages für's dritte Quartal, bei dem Königl. Post-Amte ihres Wohnortes hiermit ergebenst zu erinnern.

Den hiesigen resp. Quartal-Abonnenten werden die Abonnements-Karten noch vor Ende d. M. zugeschickt werden.

Der Abonnements-Betrag für's Dampfboot ist p. Quart. 22½ Sgr.
" " für die Zeitung ist p. Quart. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Möge dieselbe auch im folgenden Quartal, wie in diesem, recht viele neue Freunde gewinnen!

Der Verleger.

Marktbericht vom 24. bis 28. Juni 1839.

Es war in dieser Woche nur Absatz von Getreide durch Herabsetzung der Preise zu erzwingen, da in England die Frage unbedeutend war und die Käufer sich zurückzogen, da durch das schöne Wetter die Aussichten zur Erndte sich gut stellten, weshalb wohl nächstens die Zölle sich so stellen können, daß wir nichts mehr hinschicken können, ohne befürchten zu müssen das ganze Capital hingeben zu müssen. In dieser Woche wurden ausgestellt: 1384 L. Weizen, 604 L. Roggen, 145 L. Gerste, 96 Last Erbsen und 13 L. Hafer. Verkauft wurden: 125 L. Weizen, 221 L. Roggen, 74¾ L. Gerste, 30 L. Erbsen und 13 L. Hafer. Für Weizen wurde gezahlt, inl. bunten 127pf. 373—390 fl. poln. 135pf. 465 fl. 132 u. 133pf. 450—460 fl. Roggen 122pf. 170—173 fl. 120pf. 156 fl. 118pf. 153 fl. 115pf. 135 fl. Gerste 2zeil 112pf. 190 fl. 4zeil 108pf. 170 fl. 106pf. 160—165 fl. 104pf. 159 fl. Erbsen, gute schiffbare 190—230 fl. Hafer 122 fl. Von den Polen an der Weichsel sollen seit ein paar Tagen mehrere 100 Last Weizen von 450—480 fl. gekauft worden sein. Mit Spiritus ist es auch flau und der Absatz geringe. Kartoffe-Spiritus 15—15½ Rthlr. 80% Tr. Hiesiger Kornspiritus 21 u. 22 Rthlr. 83 % Tr.

Polizeiliche Nachrichten.

Als gestohlen sind angezeigt: 1 hellbraune Stute, 2½ Jahr alt, 5 Fuß hoch, mit einem Stern und weißen Flecken an einem Fuße, 1 braunkarirter Frauen-Mantel grün gefüttert, 1 brauner Stuffrock, 1 braunes Tibetkleid, mit weißer Gaze gefüttert, 1 weißes Bastartkleid, mit weißem Spitzenbesatz, 1 braunes Kattunkleid, mit weißen Blumen und langen Aermeln, 1 schwarzgewürfeltes Kattunkleid mit langen Aermeln, 1 dunkelblaues Kattunkleid, mit langen Aermeln, 1 paar lange Aermel, von einem braunen geblümten Ginghamkleide, 1 schwarzseidene Atlas-Schürze, 1 gekieperte baumwollene dunkele Schürze, 1 rothgestreifte Ginghamschürze, 1 blaue Schürze, 1 großes wollenes gewürfeltes Umschlagetuch, 1 großes baumwollenes dunkeles Umschlagetuch, 1 blaue kattune Frauen-Jacke mit gelben kleinen Pünktchen, 1 brauntuchener Manns-Ueberrock, mit Tuch bezogenen Knöpfen, im Leibe mit dunkler Leinwand gefüttert, 1 messingenes Pletteisen, mit einem eisernen Bolzen, 1 grünseidener Geldbeutel worin 1 Rthlr. diverse Münze befindlich, 2 Windeln gez. K., 4 kleinere Windeln gez. K., 5 halbe Batist-Tücher, 1 Kinder-Bettlaken gez. H. K. No. 1., 3 Kin-

derhemden gez. K. 1 piquener Wickelband, 2 braunseidene Kinderröcke, 5 paar Kinderstrümpfe, 2 Mützen eines Dienstmädchens, 5 Vorsteckſel für Kinder, 3 kupferne Theekessel, 1 paar schwarze Tuchhosen. —

Gefunden: 1 silberner Strickhaken mit 5 kleinen Schlüsseln.

Ein Pistoriusscher Brennerei-Apparat, der nur während der beiden letzten Winter im Betriebe gewesen und höchst zweckmäßig zur Fabrikation des Spiritus von Kartoffeln eingerichtet ist, soll unter billigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft giebt hierüber auf portofreie Anfragen Joh. Silber in Elbing.

Das Hühneraugen-Pflaster, à 3 Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr. nebst gedruckter Gebrauchsanweisung, ist nur noch bis zum 8ten Juli hier zu haben. Breitegasse No. 1169. Hangestube, beim Klempnermeister Herrn Ruth.

Mar. Keilholz.

Ich habe mich von der Wirksamkeit dieses Mittels vollkommen überzeugt. Dr. Baum.

Ein, in einer Hauptstraße belegenes, sowohl zu einem Ladengeschäft wie zu einer Privatwohnung geeignetes Haus, steht Veränderung halber zu verkaufen durch den Geschäfts-Commissionair Herrn Fischer, Brodbänkengasse No. 659.

Oftmals an mich ergangenen Aufforderungen zu Folge, das sich in Danzig ein appr. Zahnarzt niederlassen möge, hat sich mein Bruder der Königl. Preuß. appr. Zahnarzt W. Wahlländer entschlossen sich dort nieder zu lassen, und empfehle selbigen meinen dortigen Patienten mit der Versicherung, daß er sowohl in Zahnoperationen als im Verfertigen künstlicher Gebiße, wie auch einzelner Stiftzähne, sich bald das Zutrauen meiner dortigen resp. Patienten erwerben wird.

Berlin, den 20. Juni 1839.

Hofrath Wahlländer,
Leib-Zahnarzt Sr. Maj. des Königs v. Preußen.

Ich empfing eine Partie ächt franz. Terpentinöl und verkaufe dasselbe, so wie franz. dicken **Terpentin, Gummi-Senegal, Weinstein 2c.,** zu billigen Preisen. Von Paris wurde mir ein Pöstchen verschiedener Sorten fein. **Carmin und Vanille,** welche ebenfalls empfehle. Bernhard Braune.

Das Geschäft in unserer hiesigen Fleisch-Pökelungs-Anstalt wird primo October wieder anfangen und da wir dazu eines bedeutenden Quantums fetter Schrot-Schweine bedürfen, so bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß derjenigen, die auf Lieferungen an unsere Anstalt reflectiren möchten.

Danzig, den 26. Juni 1839.

Hendk. Soermans & Soon.

Das Haus, Tischlergasse No. 629, mit einer Anlage zur Seife- und Licht-Fabrik, zu jedem Fabrik- und Ladengeschäft geeignet, ist zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres Goldschmiedegasse No. 1083.

Heil.-Geistgasse, Sonnenseite, ist ein logeables Haus mit auch ohne Meubel zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres Goldschmiedegasse No. 1083.

Bekanntmachung.

Es sollen den 16ten Juli Vormittags 10 Uhr 5 große Körbe engl. Fayance und Steingut, bestehend aus allen Sorten Geschirr, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung hieselbst verkauft werden.

Leba, den 24sten Juni 1839.

F. C. Karth.

Am 1sten Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Gasthofe des Gastwirths Eilers zu Czersk eine große Partie Klafterhölzer als: 13—1400 Klafter Kiefern-Klobenholz auf der Ablage am Schwarzwasser und circa 600 Klafter Birken- und Erlen-Klobenholz im Walde stehend, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet.

Czersk, bei Conitz, den 7ten Juni 1839.

Die Forstverwaltung.

Mein Lager von feinen **Malerfarben** ist durch neue Zufuhren und eigene Fabrikate bestens complettirt, und offerire alle Sorten Farbe zu billigen Preisen, so wie auch eine vorzüglich schöne Sorte **Bleiweiß** und gutes schnell trocknendes **Leinöl,** Leinölfirnis, Copal- und **Bernstein-Lack.** Bernhard Braune.

Pecco-, Congo-, Kaiserblumen-, Gunpowder-, Imperial-, Haysan- und Haysanchin-**Thee,** empfing ich in neuer guter Waare. Bernhard Braune.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.